

OV  
260  
Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe. *all*

Jch wurde im Jahre 1906 in ein Milieu, in eine Welt hineingeboren, welche der heutigen vielfach geradezu entgegengesetzt war. Das Leben vollzog sich in traditions-gemässen, aber starr gewordenen Formen und den Menschen, die ganz in einer mehr oder weniger gedankenlosen Erfüllung dieser Formen aufgingen, stand bereits eine diesen Formen innerlich sich widersetzende Arbeitermasse feindlich gegen-über. Jch wurde im Geiste jener alten Welt erzogen, an einem Hofe, der infolge des grossen Reichstums meiner Familie, den Ruf hatte einer der luxuriösesten Höfe Europas zu sein. Trotz dieser völligen Unabhängigkeit von irgendwelchen materiellen Schwierigkeiten war die Erziehung, die mir zuteil wurde, eine einfache, ja in mancher Weise soldatisch zu nennende, - immer, in allen Fragen des Lebens auf den Staat und das Volk gerichtet, der grossen Tradition einer tausend-jährigen Familiengeschichte entsprechend. Kurz vor dem Weltkrieg folgte meinem Vater mein ältester Bruder als Regent des Landes. Alle männlichen Mitglieder meiner Familie standen vier Jahre an den Fronten des grossen Krieges, aus-nahmslos in vorderster Linie und so erlebte ich als Kind zu Hause, was es für eine Mutter bedeutet, fünf Söhne viele Jahre lang vor dem Feinde zu wissen. Mit dem grenzen-losen Stolz auf dieses deutsche Volk und seine Armee, die aller Welt zum Trotz sich so tapfer und so lange gehal-ten hat - erwuchs in mir die Erkenntnis von der Furcht-barkeit jedes Krieges schlechthin. 1918 erlebte ich die Revolte und die Abdankung meines Bruders. Furchtbar die Zeit jenes Zusammenbruchs für jeden, der auf sein Volk stolz war.



Grauenhaft aber für uns Jugend namentlich das Gefühl, dass niemand sich zur Wehr setzte, dass das stolze Reich nun nach all den ruhmreichen Kämpfen in sich selbst zerbrechen sollte. Geradezu mit einer sadistischen Freude zwang mich das rote System in eine offensichtliche, ganz unter ihrem direkten Einfluss stehende Schule, um mich dort nach ihren Methoden zu bearbeiten. Der Erfolg war ein gegenteiliger. Und von nun an, je mehr ich bekämpft wurde, um so schärfer setzte ich mich zur Wehr. Schon während der Schulzeit machte ich nationalsozialistische Versammlungen mit, organisierte wo immer es nur ging. Mir ging es wie Tausenden damals, wir sahen einen, in Deutschland, der keinen, auch nicht den geringsten Kompromiss mit einer jener Mächte eingehen würde, die unser Deutschland zerschlagen wollten. Wir sahen einen, der jenseits aller Parteiprogramme und starren Dogmen aus dem Leben der breiten Arbeitermassen heraus die Kraft zur Erneuerung der Nation gefunden hatte. Wir sahen einen, der infolge der Genialität seines Denkens und Handelns, jedem, dem Prinzen wie dem Proletarier, in gleicher Weise Vorbild und Führer sein konnte. Das war Adolf Hitler ! Nur ihm konnte es gelingen, alle die zu einigen, die sich nicht mehr als Volksgenossen, - also Menschen des selben Blutes, der selben Tradition und desselben Schicksals werteten, sondern als Vertreter feindlicher Klassen; nur er, selbst ein Arbeiter und dazu mit solchen Fähigkeiten, war in der Lage, den Millionenmassen des Proletariats den Glauben an die Internationale



zu nehmen, indem er ~~den~~ ihnen dafür den Glauben an die Solidarität des eigenen Volkes gab. Dieser Glaube Hitler's führte uns, Menschen aller Stände und Klassen, zusammen. Er war die Brücke auf der wir uns trafen und bald verstehen lernten. Seine Bewegung wurde jedem von uns zur neuen Heimat. Alles konnten wir opfern, ohne dabei mehr zu geben als wir durch ihn bekamen.

Jch hatte schon mehrere Jahre für die Partei gearbeitet, als ich mich ihr im Jahre 1929 ganz verschrieb. Nach dem Kriege war ich in schwierige wirtschaftliche Verhältnisse geraten, hatte später Not kennen gelernt und war durch diese Not gut vorbereitet auf die Härte kommender Jahre schwersten Kampfes. Nur der kann anderen helfen, der weiss, was Not ist. Nur der wird einen Bittenden nicht mit jener kaltlächelnden Arroganz abweisen, der selbst einmal in schwerster Stunde so abgewiesen wurde und damit über sich eine Welt zusammenbrechen fühlte.

Jm Jahre 1930 gründete ich, in kleinsten Verhältnissen anfangend, zusammen mit heute führenden Männern unserer Partei, die ersten nationalsozialistischen Zeitungen in Westdeutschland. Zweimal war ich damals in Amerika und lernte viel für diese Tätigkeit. Jch hatte mit 21 Jahren geheiratet und besuchte drüben Verwandte meiner Frau. Auch sie war damals schon Mitglied der Partei.- Bald wurde ich Redner. Jn vielen Hunderten von Versammlungen überall im Reich setzte ich mich durch, oft in sehr schweren und auch blutigen Situationen. Je blutiger der Kampf wurde, um so verbissener



unser Einsatz. Der Anblick toter Kameraden - namentlich in so jungen Jahren - steigert den Fanatismus zum Äussersten. Inzwischen gingen wir von Erfolg zu Erfolg, Not und Gefahren, Terror und Blut schweissten uns zu einer revolutionären Kameraderie zusammen, wie sie die Welt wohl nie vorher gesehen hat.-

Am 30. Januar 1933 wurde Deutschland unser Deutschland. Die staatliche Macht, die bisher gegen uns gestanden hatte, war nun in unseren Händen. Wir zogen in den Staat ein.

Ich meldete mich dem Propagandaleiter der Partei, dem ich schon als Redner unterstanden hatte für sein neues Ministerium. März 1933 wurde ich sein persönlicher Adjutant und Regierungsrat in seinem Ministerium. Seitdem, Tag für Tag mit ihm zusammen, in allen Städten des weiten Reiches, in Italien bei Mussolini, in Genf beim Völkerbund, in Warschau bei den Grossen Polens, sah ich den Aufbau unseres dritten Reiches. Wir haben getan, was menschenmöglich war, die Welt wird unseren Erfolg auf die Dauer nicht bestreiten können. Dass wir all das leisten konnten und können werden, verdanken wir dem, der uns durch seinen Glauben die Kraft dazu gibt; dem, dem wir uns ganz verschrieben haben, in dessen Zeichen unser Leben steht:

Hitler !

Friedrich Christian Prins zu Schaumburg-Hoeppe.

